

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 12 (1925)
Heft: 10

Artikel: Junge Kunst in Belgien
Autor: Meyer, Hannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

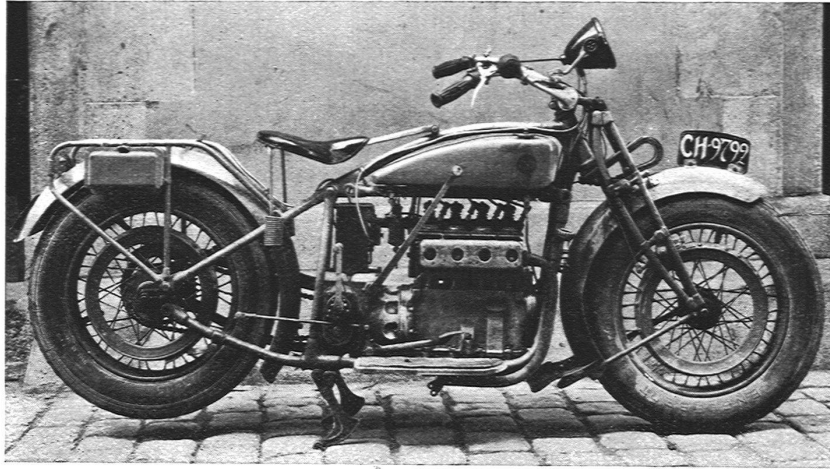
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MOTORVELO DER F.N.-WERKE IN HERSTAL-LÜTTICH

Junge Kunst in Belgien¹

Ein Streifblick in den belgischen Kreis bildender Künstler zeichnet heute unverkennbar stark diese starke Gesinnung: Das Sichtbare zu gunsten des Seelischen zu übersteigern, visionären Gehalt vorzuziehen visueller Gestaltung, und das äussere Auge hintanzusetzen zu gunsten des innern Gesichts. Wenig verwundert Flandern als Herz dieses Weltbildes, das Land, allwo neben westlicher Leidenschaftlichkeit je und je nordische Mystik glühte. Aus den Reihen dieser Gesinnung Verwandter nennen wir diese Vier: *Fritz van den Berghe*, *Gustaaf de Smet*, *Constant Permeke*, *Jozef Cantré*. Der Erste durchaus doppel- polig, Mystiker und Gehirnmensch, dessen Bilder über- füllt sind von geistiger und farbiger Schärfe. Der Zweite voller Milde und Hellsichtigkeit, und im Kolorit von wahrhaft vlämischem Farbensmelz. Der Dritte allum- fassend, problematisch, solcherisch; von erstaunlicher Viel- seitigkeit des malerischen Ausdrucks. Der Vierte, Bild- hauer und Holzschneider, übersetzt solche Gesinnung mit scharfer Schneide ins Plastische.

Die antwerpener Maler *Floris Jaspers* und *Paul Joostens* und der Bildhauer *Oscar Jaspers* gehen einen Schritt weiter: Sie zerschlagen den Natureindruck und fügen dessen Teilstücke eigenwillig in freier Zusammenstellung zum Hafengebäude und zum Frauenkörper. F. Jaspers ist hierin staunenswert beweglich und schmiegsam, auf steter

Suche nach neuern Ausdrucksmitteln und am Freiesten in seinen gemalt-geritzten Glasbildern. P. Joostens ist vorab Psychologe und begabt mit jenem seltenen Spürsinn, der in jedem Ding dieser Welt Seele wittert, im Hafengebäude und in der Sardinienbüchse. Mit unheimlichem Gefühl für die Stoffwerte zaubert er in komponierter Gegenüber- stellung von Glas (als Scherbe), Blech (als Büchse), Stahl (als Klinge), Holz (als Streichholz) oder im Scherenaus- schnitt von Wellkarton, Seiden- und Hadernpapier Span- nung und absolute Musik. *August Mambour* ist der Künst- ler mit kolonialem Einschlag. Ihn trieb es von Lüttich in den Kongo. Mit dunkler Palette kehrte er aus dunklem Erdteil und verarbeitet seitdem in strengster Stilisierung afrikanische Eindrücke zur gemessenen Bildhaltung.

Die Jüngsten endlich, *Victor Serfranckx*, *Jozef Peeters*, *Marc Eemans*, *Karel Mas* und *Paul Flouquet*, überlassen jegliche Wiedergabe des Natureindrucks der Reproduktionstechnik, dem Film und der Foto. Sie haben es satt, mit der Wiederholung eines Frauenaktes dem ästhetischen Frieden zu dienen. Sie anerkennen als Malziel die »Form an sich«, und die gewollte Anordnung von Farbflecken und Formstücken im Bildrahmen, von Schwarz und von Weiss im Lino, ist nur maschinelles Mittel, Gefühl und Sinne des Betrachters zu erregen. Sie verzichten auf Heimat- kunst. Sie sind Weltbürger. —

Die zeitgemässe Betrachtung einer schöpferischen Landes- leistung wird auf obligaten Schönheitskultur verzichten. Sie wird des Landesniveaus Nieder-, Mittel- oder Höchststand ablesen an all den Dingen zeitgenössischer Ausdruckskul-

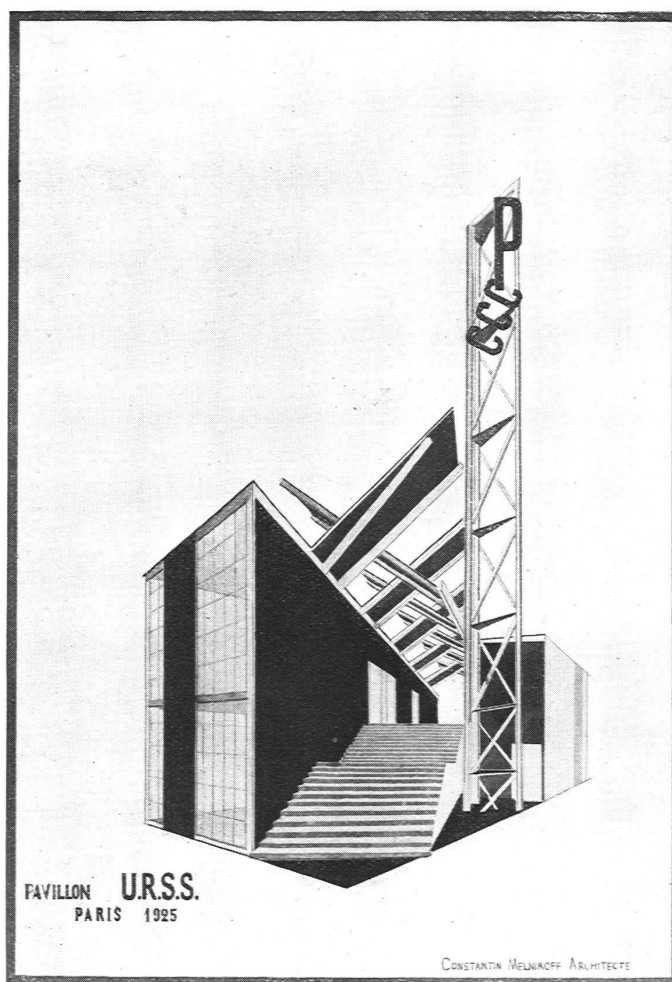
¹ Der Aufsatz im Septemberheft des »Werk« musste ohne den Schlusspassus publiziert werden, den wir hier nach- träglich abdrucken. *Die Redaktion.*

tur, die traditionslose Kinder unserer Epoche sind: Lichtreklame, Aeroplan, Film, Damenvelo. Gilt als Gradmesser derartiger Wertung die grösstmögliche Vollkommenheit des Dinges an sich, so ist der Standard belgischer Standardisierung ausnehmend hoch, und einzelne Reinprodukte dieser Art entsprechen dem Weltkonsum: Das Automobil »Minerva«. Das Motorvelo »F. N.«. Der Phonograph »Chantal«. Es ist sinnlos, deren äusserliche Form ästhetischer Betrachtung zu unterwerfen. Sie sind »schön«, weil sie vollkommenstes Ergebnis ihrer Funktionen sind. Sie zeugen, ungeziert und unverziert, für einer neuen Zeit neue Art. Wie Zenith-Uhr und Dreadnought sind sie bewusste Schöpfungen exakter Denkart. Auch in Belgien entwerfen sie alte Schönheitswerte: Brüssels Justizpalast

und Manneken-pis-Brunnen werden abgelöst durch die Glashäuser der Traubenhügel vor Brüssel, durch die Riesenfabrik der F. N.-Werke in Herstal-lez-Liège, durch die Wellblechnotwohnungen Westflanderns, durch die neuen Docks von Antwerpen.

Epilog: Berge sind Einrichtungen völkischer Abgeschlossenheit und Sinnbilder des Vorurteils. Nur an Festtagen sind sie Schutzwall vaterländischer Unabhängigkeit und Hort der Freiheit. An Werktagen bergen sie Brutstätten inzüchtiger Binnenkultur. Drunten in der Ebene wird Weitblick zwangläufig und obligatorisch. Dort herrscht allseitig einfallender Wind aus der Fremde, und man ertrotzt ihm mit Segel und Windmühle den eigenen Fisch und das eigene Brot.

Hannes Meyer.



DER RUSSISCHE PAVILLON IN PARIS 1925
(Cliché »7 Arts«, Bruxelles)